



Lebenswende
Stiftung

INFOBRIEF



HAUS METANOIA · HAUS FALKENSTEIN · HAUS DYNAMIS

Drogenhilfe der Evangelischen Allianz · Zentren für Suchttherapie und Nachsorge

Ein besonderer Tag

Besuch von Frankfurts OB

Der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann stattete unserer Lebenswende am 21.08.2014 einen Besuch ab, um sich persönlich über diese soziale Einrichtung in seiner Stadt ein Bild zu machen bzw. einen Eindruck von diesen – gerade auch christlichen Arbeiten – zu bekommen. Die Mitglieder des Stiftungsbeirates, aber insbesondere der Vorstand des Vereins Lebenswende e.V. begrüßten ihn sehr herzlich, ebenso „ehemalige Gäste“ sowie ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich heute in verschiedenen Aufgabengebieten der Lebenswende engagieren. Sie wurden dem Oberbürgermeister nach einer Information über die Anfänge der Lebenswende in den 70er-Jahren durch den Vorsitzenden, Pfarrer Friedrich Meisinger und durch die Leiterin der Dro-



M. Ockel, H.-M. Haselmann, OB P. Feldmann, W. Bühl, F. Meisinger

genarbeit, Hertha-Maria Haselmann, persönlich vorgestellt. Dabei war es beeindruckend, wie gerade die „Ehemaligen“ aus ihren Erfahrungen in der Therapie der Lebenswende berichteten; ebenso über ihr Interesse und die Bereitschaft, sich nach der Therapie in verschiedenen Aufgabebereichen, wie z.B. im Wirtschaftsbereich, einzubringen. Da auch ein langjähriger Förderer und Unterstützer der Lebenswende, Bürgermeister Ockel aus Kelsterbach, anwesend war, ist dies für die Lebenswende ein wirklich besonderer Tag gewesen. Bei einem >>

N° 139_Oktober 2014

INHALT

- Ein besonderer Tag** _1
Besuch von Frankfurts OB
- Erntedankfest** _2
Von Arbeit und Freude
- Ich bin die Neue** _4
Das Landei und die City
- Der andere Bibelkreis** _5
Jüdisch-Messianisch
- Ich – Palästinenserin** _5
Tapfer im Nirgendwo Teil 1
- Gruß und Dank** _8
von uns an Sie
- Impressum** _8
Kontakt & Spendenkonten

>> Rundgang durch die Einrichtung der Drogenhilfe bzw. den Zentren für Suchttherapie und Nachsorge sprach der Oberbürgermeister den Mitarbeitern seinen ausdrücklichen Dank im Namen der Stadt Frankfurt am Main für ihre Arbeit aus und betonte: „Sucht ist eine zentrale Gefahr in unserer modernen Gesellschaft. Es sind Einrichtungen wie Ihre, die Suchtkranken die Hand reichen und Halt geben. Sie unterstützen mit großem Erfolg den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben.“

Frau Haselmann unterstrich in diesem Zusammenhang besonders „...dass Suchtkranke nach Begleitung durch klinischen Entzug, Therapie und durch Betreutes Wohnen, auch im Anschluss eine umfassende Nachsorge erhalten nach dem Motto: Verantwortung durch Bewährung, Bewährung durch Verantwortung – das bringt den Weg zurück in die Gesellschaft.“ Wir freuen uns darüber, dass Oberbürgermeister Feld-



Dank der Stadt Frankfurt an die Lebenswende

„Es sind Einrichtungen wie Ihre, die Suchtkranken die **Hand** reichen und **Halt** geben. Sie unterstützen mit großem **Erfolg** den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben.“
Oberbürgermeister Peter Feldmann

mann und vor einiger Zeit Stadtkämmerer Becker die Häuser der Lebenswende Haus Metanoia und Haus Falkenstein besucht haben.

Sie haben unsere Drogenarbeit als wichtig und als Ergänzung anderer sozialer Projekte der Stadt Frankfurt gewürdigt.

Wir hoffen nun auf Unterstützung unserer Umbaumaßnahmen im Haus Metanoia durch weitere zweckgebundene Spenden unseres treuen Freundeskreises und durch die öffentliche Hand.

Walter Bühl <<

Gründungsmitglied des Vereins Lebenswende und Beiratsvorsitzender der Lebenswende-Stiftung

Mehr Infos bei Lebenswende e.V. Internet und auf Facebook

Erntedankfest

Von Arbeit und Freude
In unserer ländlichen Gemeinde in Sachsen gab es eine sehr schöne Erntedankfesttradition. Am Samstag vor dem Erntedanksonntag kamen die Kinder vom Kindergottesdienst ins Pfarrhaus. Immer zwei Kinder bekamen einen kleinen Handwagen und wurden für die Straßen des Ortes eingeteilt. Sie klingelten an den Haustüren und dort erhielten sie die Erntegaben für den Altarschmuck. In der Kirche wurden sie dann von den Jugendlichen der „Jungen Gemeinde“ erwartet, die die Gaben in Empfang nahmen und den Altar da-



mit schmückten. Im Gottesdienst standen die Kinder vorne mit besonders großen Früchten im Arm und trugen Dankgedichte vor.

Freude und Dankbarkeit über eine gute Ernte, das



kennen wir in der Großstadt eigentlich nicht mehr so richtig. Brot, Obst und Gemüse liegen in den Läden und sind fast zu jeder Jahreszeit erhältlich.

Auch in der jüdisch-biblischen Tradition kennt man die Erntefeste des ersten Getreides (das Pfingstfest Schawuot und das Laubhüttenfest Sukkot), wo Gott für den Ernteertrag des ganzen Jahres und für den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten gedankt wird.

Auch in unseren Häusern haben wir dreifachen Grund zum Danken:

Erstens erlebten wir, dass nach der Aussaat von Gurken, Tomaten, Karotten und Bohnen die Pflanzen wuchsen und gediehen. Unsere Gäste haben sich bemüht, sie von Unkraut zu befreien, sie zu gießen und zu pflegen. Nun haben wir alle große Freude, so viele Früchte zu ernten und zu genießen.

Zweitens erleben wir auch so etwas wie einen Auszug aus Ägypten. Das heißt für uns, dass unse-



re Gäste aus ihrem alten Leben, einem Leben der Versklavung durch Sucht, in ein Leben der Freiheit in Verantwortung mit Gottes Hilfe geführt werden. Dabei kann die Therapie auch ein Stück Wüstenwanderung sein.

Aber Gott sei Dank dürfen wir immer wieder erleben – und unsere Ehemaligen bezeugen es –, dass Gott sie in ein neues Land und Leben geführt hat.

Und drittens haben wir viel Grund zum Danken, weil Gemeinden uns ihre Erntedankgaben schenken. So spüren wir die Fürsorge Gottes in unseren Häusern.

Dorothea v. Ochsenstein <<

In diesem Jahr haben wir in Hamburg und auch in Frankfurt neue **Gewächshäuser** bekommen. Damit waren alle Männer schwer beschäftigt:

- ✿ Die Gartenaufteilung wurde für Hecken und Bepflanzungen neu geplant und auch umgesetzt.
- ✿ Neue Fundamente für die Gewächshäuser und neue Wege wurden gelegt.
- ✿ Die neuen Gewächshäuser wurden sorgfältig und ganz genau aufgestellt.



„ Wir spüren die **FÜRSORGE GOTTES** in unseren Häusern. „



Ich bin die Neue

Das Landei und die City
Zu meinem Arbeitsplatz kam ich durch den Hinweis eines Ehemaligen der Lebenswende, der auch in meiner Kirchengemeinde ist. Vor fast 1 ½ Jahren habe ich dann als Nachfolgerin von Frau Mohn im Büro der Lebenswende meine Arbeit begonnen. Für ein echtes Landei aus dem Taunus ist es schon etwas anderes, wenn einem plötzlich die Großstadtluft um die Nase weht. Alleine die Temperatur ist es schon

fen und sie unterstützen zu können auf dem Weg in ein geregeltes Leben ohne Drogen. Zu meinen Aufgaben gehört auch die Mitbetreuung der in diesem Jahr im Garten von Haus Falkenstein erfolgten Neugestaltung der Außenanlage mit einem schönen Gewächshaus. Die Wege wurden erweitert und im Vordergrund des Glashauses wird nun noch ein kleines Schmuckbeet gestaltet. Dann ist für dieses Jahr draußen genug getan. Im Frühjahr werden wir pflanzen und dann hoffentlich tüchtig ernten! Nun können wir mit dem Umbau des Hauses Metanoia beginnen. Es ist schon eine große Aufgabe, die Häuser nur durch Spenden zu finanzieren und am Laufen zu halten. Da ich auch für die Spendenbuchhaltung zuständig bin, weiß ich, von was ich rede. Es sind

sehr viele kleine Spenden vonnöten, um nur das Notwendigste bestreiten zu können. Für all diese guten Gaben möchte auch ich mich bei Ihnen bedanken. Mein Dank geht aber auch besonders an diejenigen, die uns durch größere Spenden oder vielleicht auch durch kleine Erbschaften den notwendigen Umbau möglich machen.

„ Der **UMBAU** kann beginnen!
Es ist eine große **AUFGABE**, die Häuser nur durch **SPENDEN** zu finanzieren.“



„Jede Spende zählt!“ - Büro Ffm

wert, hierher zu fahren. Es sind immer ca. 3-5° C mehr auf dem Thermometer, was mir persönlich gut gefällt. Aber was mir die Arbeit hier besonders wichtig macht, ist die Aufgabe, Mitmenschen hel-

In den Monaten, in denen ich hier tätig bin, erlebe ich immer wieder, wie dringend nötig die Aufstockung des Hauses Metanoia ist. Jedem, der hier schon Einblick hatte, dem wird ganz schnell klar, wie zwingend notwendig der Umbau ist. Täglich erreichen uns Anfragen von Menschen mit Suchtproblemen. Viele von ihnen haben Kinder zu betreuen, für die wir genauso Raum schaffen müssen. Dazu müssen unbedingt Mitarbeiterschaft und Wohnmöglichkeiten erweitert >>



>> werden!

Mit Ihrer Hilfe werden wir es schaffen, auch die letzten Gelder noch zusammenzubekommen!

Martina Wehrheim <<

Der andere Bibelkreis

Jüdisch-Messianisch

In den Räumen unseres Nachsorgehauses Falkenstein feiert seit einigen Jahren der jüdisch-messianische Bibelkreis schlicht und fröhlich die jüdischen Feste. Unsere Hausgemeinschaften nehmen gerne daran teil.



Der jüdisch-messianische Bibelkreis feiert

Ich – Palästinenserin

Tapfer im Nirgendwo Teil 1

Mein Name ist Christy Anastas. Ich bin Palästinenserin und wurde in Bethlehem geboren. Ich bin Christin. Vielen Dank, dass Sie

diesen Text hier lesen. Es ist beeindruckend, dass Sie sich für den Israel-Palästina-Konflikt interessieren. Wenn Sie diesen Text jedoch in der Absicht lesen, Partei für eine Seite zu ergreifen, muss ich Sie leider enttäuschen. Das hier ist kein Fußballspiel! Es geht um Menschenleben!

Ich wurde während der ersten Intifada geboren. Intifada bedeutet Aufstand. Nach der ersten Intifada lebten wir in einer sehr friedlichen Zeit mit Arabern, Moslems, Juden und Christen, die Seite an Seite lebten. Es war wunderschön. Als ich elf Jahre alt wurde, im Jahr 2000, begann die zweite Intifada. Das Haus meiner Kindheit stand vor einem Gebäude, das für Juden sehr bedeutsam war. Damals begann mein Volk, das jüdische Gebäude zu attackieren, Tag und

Nacht. Am Tag warfen sie Steine und Bomben, in der Nacht schossen sie. Sie wussten, dass in der unmittelbaren Nähe auch Palästinenser lebten.

Damals fiel mir auf, dass auch Kinder an den Kampfhandlungen beteiligt waren und Steine warfen. Ich erkannte, dass mein Volk Kinder als Kämpfer einsetzte. Diese armen Kinder wurden verführt, ihre Gehirne gewaschen, bis sie glaubten, es sei eine Ehre, für das eigene Land zu sterben. Es war unfassbar traurig, dies mit ansehen zu müssen. Sie wurden vor meinen Augen ermordet und erschossen. Die Kinder kämpften im Glauben, dadurch etwas Ehre zu besitzen. Zudem bekamen ihre Eltern und Familien später finanzielle Zuwendungen.

Saddam Hussein zum Beispiel, der Ex-Premierminister vom Irak, war bekannt dafür, die Familie eines Märtyrers mit zehntausend Dollar zu belohnen. Die Familie eines Selbstmordattentäters bekam sogar >>

>> zwanzigtausend Dollar. Erst kürzlich hat meine Regierung, die palästinensische Autonomiebehörde, siebenundvierzig Millionen Dollar an die Familien von Märtyrern ausgeschüttet. Fördert das nicht die Gewalt? Es war tragisch, was ich als Kind mit ansehen musste. Das ist der Grund, warum Eltern ihre Kinder ins Gefecht schicken und sterben lassen.

Dann gibt es da noch eine weitere Gruppe, die leider wirklich daran glaubt, dass auf einen Märtyrer zweiundsiebzig Jungfrauen im Jenseits warten. Ich bin mir nicht sicher über die Anzahl. Ich bin mir auch nicht sicher, ob diese Männer mit zweiundsiebzig Jungfrauen umgehen können, aber sie glauben wirklich daran.

So kam es dann, dass israelische Soldaten auf Kinder schossen. Was aber tat meine Regierung? Statt die eigenen Kinder zu schützen und die öffentliche Ordnung

zu verteidigen, wie es völkerrechtlich ihre Pflicht gewesen wäre, tat sie das genaue Gegenteil. Es gibt bei uns keine öffentliche Ordnung.

Wenn Behörden Millionen Dollar an Familien von Märtyrern ausschütten {...} fördert das nicht Gewalt?

Einige Palästinenser wurden gefangen genommen und in israelische Gefängnisse gebracht. Einige wurden dort geschlagen und misshandelt. Es waren israelische Soldaten, die teilweise gerade mal achtzehn, neunzehn Jahre alt waren. Jugendliche, die losgeschickt wurden, gegen Jugendliche zu kämpfen. Es war ein Unfall, der nur darauf gewartet hatte, zu geschehen. Die zweite Intifada machte alles viel schlimmer. Ich verlor eine Freundin. Sie war elf, wie ich. Wir waren seit zwei Jahren befreundet gewesen. Sie wurde von einem israelischen Soldaten erschossen, aus Versehen. Sie war am falschen Ort zur falschen Zeit im falschen Auto. Sie saß in einem Auto, das

direkt hinter einem anderen Wagen war, in dem von Israel gesuchte Menschen saßen. Die beiden Fahrzeuge waren absolut identisch, sogar in der Farbe. Die israelische Armee war verwirrt, schoss auf beide Wagen und tötete meine Freundin. Diese Geschichte wurde nicht nur von meinem Volk öffentlich gemacht, sondern auch von meiner Kirche, da meine Freundin Christin war.

Zur selben Zeit lebte mein Onkel in einer Gemeinde in Bethlehem. Er musste Dschizya zahlen, weil er ein Christ war. Dschizya ist eine Schutzsteuer, die jeder zahlen muss, der kein Moslem ist, um in der Region sicher leben zu können. Sie nennen es eine Steuer. Ich nenne es Mafia. Irgendwann bemerkte mein Onkel, dass die palästinensischen Behörden die Raketen gegen Israel aus christlichen Nachbarschaften feuerten, damit bei einer Verteidigung von Israels Seite zwar Palästinenser, aber in erster Linie Christen sterben würden. Daraufhin >>



>> weigerte sich mein Onkel, die Schutzsteuer weiter zu bezahlen. Er wurde festgenommen und des Verrats beschuldigt. Weil sie ihm aber nichts weiter vorwerfen konnten, ließen sie ihn frei. Ein paar Tage später wurde er vor seinem eigenen Haus ermordet. Sie schossen ihm ins Herz. Palästinenser, die andere Palästinenser töten – was für ein Dschungel!

Ein reicher christlicher Mann stand bei der Beerdigung meines Onkels auf und sagte ein paar kritische Worte. Ein paar Tage später wurde ihm in den Kopf geschossen. Er wurde sofort in ein Hospital gebracht. Es war ein israelisches Hospital. Sie retteten sein Leben, aber er wird blind sein bis zum Ende seines Lebens. Diese beiden Geschichten wurden nicht von meinem Volk öffentlich gemacht und in die Welt getragen. Es gibt viele dieser Geschichten. Keine von ihnen wird erzählt. Die Zahl der Christen in

meiner Heimat ist in den letzten Jahrzehnten leider dramatisch gesunken. Immer wieder behaupten Leute, der Grund dafür sei die Besatzung. Ich jedoch glaube an Fakten und Zahlen. Wenn wir uns die Zahl der Christen in der Region Beth-

Die Zahl der **Christen** in Bethlehem ist in den letzten Jahrzehnten **dramatisch** gesunken.
85 → **7%**

lehem anschauen, dann sehen wir, dass vor der Besatzung 81 Prozent der Bevölkerung christlich waren. Während der Besatzung stieg die Zahl sogar auf 85 Prozent. Die Zahl fiel erst mit den beiden Intifidas, dem Aufstieg der PLO und dem Aufkommen der radikalen Hamas. Wenn die Besatzung somit Schuld sein soll an dem Rückgang, warum betrifft es dann nur Christen? Die Gesamtbevölkerung steigt schließlich jährlich um 2,2 Prozent. In Ramallah lebten einst 90 Prozent Christen. Jetzt sind es 95 Prozent Mus-

lime. Bethlehem, die Geburtsstadt von Jesus, hatte einst 85 Prozent Christen. Jetzt sind es nur noch 7 Prozent, und die Zahl sinkt. Die Situation wurde schlechter durch die Intifada. Es gab eine Serie von Selbstmordanschlägen gegen israelische Zivilisten. Sie wurden durchgeführt von meinem Volk. Das ist die traurige Wahrheit! Sogar Palästinenser wurden getötet. Mitglieder meines Volkes banden sich Sprengstoffgürtel um und töteten sich selbst und andere. Es ist der Horror.

Im Jahr 2002 zu Pessach tötete ein Selbstmordattentäter unzählige Juden. Es war der Anschlag, der dazu führte, dass Israel eine Mauer errichtete. Ich war jung damals. Ich erinnere mich, dass ich eines Tages zur Schule ging und als ich nach Hause kam, fand ich eine Mauer, die mein Haus an drei Seiten umfasste. An einem Tag hatten die Israelis die Mauer gebaut. Wir verloren unsere Geschäftsbeziehungen, unser Leben war zerstört, wir waren plötzlich >>

>> isoliert mit einer Mauer um uns herum. Vier Kameras filmten unser Haus vierundzwanzig Stunden am Tag sieben Tage die Woche. Wir haben immer Witze gemacht: Sollten eines Tages mal Videos auf YouTube auftauchen, auf denen wir zu sehen sind wie wir duschen, dann kommen sie bestimmt von diesen Kameras. Ich hoffe, niemand wird das je überprüfen. Von meinem Schlafzimerfenster kann ich auf die Mauer blicken. 8,5 Prozent der Mauer befinden sich auf palästinensischem Boden. Viel von

dem Land war in christlicher Hand. Ich habe eine Tante, die viel Land verloren hat. Aber, wenn Sie mir die schlichte Frage stellen würden, ob ich die Mauer errichtet hätte, wäre ich der Premierminister von Israel gewesen, so ist meine Antwort klar: Ja! Und das sage ich als Frau, die von der Mauer mit am meisten betroffen ist. Die Mauer hat nämlich erreicht, dass mein Volk damit aufgehört hat, sich selbst zu töten und in die Luft zu sprengen. Ich sorge mich um Menschen, nicht um Beton!
C.Anastas/Fortsetzung folgt <<

Nicht wo der
HIMMEL ist,
 ist Gott,
 sondern wo
GOTT ist,
 ist der Himmel

Gerhard Ebeling

Gruß und Dank

von uns an Sie!

Mit obigem Ausspruch grüßen wir Sie sehr herzlich, liebe Freunde der Drogenhilfe. Wir wünschen Ihnen auch ganz persönlich Gottes Segen.

Ihre Mitarbeiter, Therapie- und Nachsorgebewohner sowie Ihre Vereins- und Stiftungsmitglieder mit dem Vorstand

Friedrich Meisinger
 Friedrich Meisinger und
Hertha-Maria Haselmann
 Hertha-Maria Haselmann <<

Impressum



Herausgeber

Lebenswende e.V.
 Drogenhilfe
 Mildtätig anerkannt beim
 Finanzamt Frankfurt
 4525060650
 H.-M. Haselmann (verantwortl.)
 und Redaktionsteam

Häuser Metanoia & Falkenstein

Wolfsgangstr. 14
 60322 Frankfurt
 Tel. 069-556213
 Fax 069-5961234

Haus Dynamis

Godefroystr. 9
 22587 Hamburg
 Tel. 040-869844
 Fax 040-868840

mail:
 info@lebenswende-drogenhilfe.de
 internet:
 www.lebenswende-drogenhilfe.de

Spendenkonto
 Lebenswende-Stiftung
 Frankfurter Volksbank
 IBAN DE45 5019 0000 6100 3646 28
 BIC FFBDEFF

Spendenkonten Verein Lebenswende

Frankfurter Volksbank
 IBAN DE50 5019 0000 0000 3255 38
 BIC FFBDEFF

Ev. Kreditgenossenschaft Frankfurt

IBAN DE77 5206 0410 0004 1020 10
 BIC GENODEF1EK1

Postbank Frankfurt

IBAN DE21 5001 0060 0109 0826 08
 BIC PBNKDEFF

Hamburger Volksbank

IBAN DE66 2019 0003 0061 0898 00
 BIC GENODEF1HH2

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel

IBAN DE50 2106 0237 0000 1185 32
 BIC GENODEF1EDG

Postbank Hamburg

IBAN DE96 2001 0020 0062 4532 01
 BIC PBNKDEFF

Zugehörigkeiten Lebenswende e.V.



Mitglied im Diakonischen Werk
 der Evangelischen Kirche



Mitglied in der Arbeitsgemein-
 schaft Christlicher Lebenshilfen



Layout und Druckvorstufe
 www.mere-marketing.de